

Der Vertrag von Sybaris

Die Bedeutung Olympias für
zwischenstaatliche Beziehungen



Die Bedeutung Olympias als panhellenisches Heiligtum manifestiert sich nicht nur in kostbaren und auswärtigen Weihungen, sondern auch darin, dass hier zahlreiche bedeutende Verträge zwischen Städten und Staaten aufgestellt wurden. Die meisten dieser schriftlich vereinbarten Bündnisse sind heute verloren, doch einige Kopien von Staatsverträgen haben sich glücklicherweise in Olympia gefunden.

Dazu gehört auch einer der berühmtesten und ältesten Staatsverträge der Antike, nämlich der auf einer Bronzeplatte erhaltene Vertrag von Sybaris, einer in Süditalien gelegenen griechischen Stadt. Die Buchstaben wurden sorgfältig in die gegossene Platte eingemeißelt. In wenigen Worten ist hier festgehalten, dass die Sybariten zusammen mit einigen nicht näher definierten Bundesgenossen (griechisch: *symmachoi*) und den ansonsten unbekanntem Serdaiern einen Freundschaftsvertrag geschlossen haben. Treue und keine trügerischen Absichten sollen zwischen ihnen herr-

schen und das Bündnis für ewige Zeiten gelten. Als Zeugen des Vertrages, dort *proxenoi* genannt, treten die Götter, unter ihnen namentlich Zeus und Apollon, sowie die Stadt Poseidonia, eine Kolonie von Sybaris, auf.

Die Initiative dieses Freundschaftsbündnisses ging wahrscheinlich auf Bemühungen der Bewohner von Sybaris zurück, die sich Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. im Krieg mit der Nachbarstadt Kroton befand. Dort hin waren nämlich laut dem unter Kaiser Augustus lebenden griechischen Geschichtsschreiber Diodor 500 der reichsten Bürger von Sybaris geflüchtet (12,9,1–12 und 11,2). Diese hatte man unter der Führung eines gewissen Telys aus der Stadt vertrieben und ihres Besitzes beraubt. Die Krotoniaten waren sich aber zunächst nicht sicher, ob sie die Flüchtlinge ausliefern oder verteidigen sollten. Erst als der berühmte Philosoph Pythagoras sich in der Volksversammlung von Kroton für die Rettung der 500 Sybariten aussprach, fasste man den Entschluss,



← Archäologischer Park von Sybaris

→ Vertrag von Sybaris (Kat. 2.77)

gegen Sybaris mit seinem Heer von angeblich 300.000 Mann in den Krieg zu ziehen. Dieser Streitmacht sollen nur 100.000 Krotoniaten gegenübergestanden haben. Dafür seien sie aber von Milon angeführt worden, einem nach Diodor mit einer gewaltigen Körperkraft ausgestatteten Athleten und sechsmaligem Olympioniken, der mit besonderem Rüstzeug in die Schlacht gezogen sei (12,9,6):

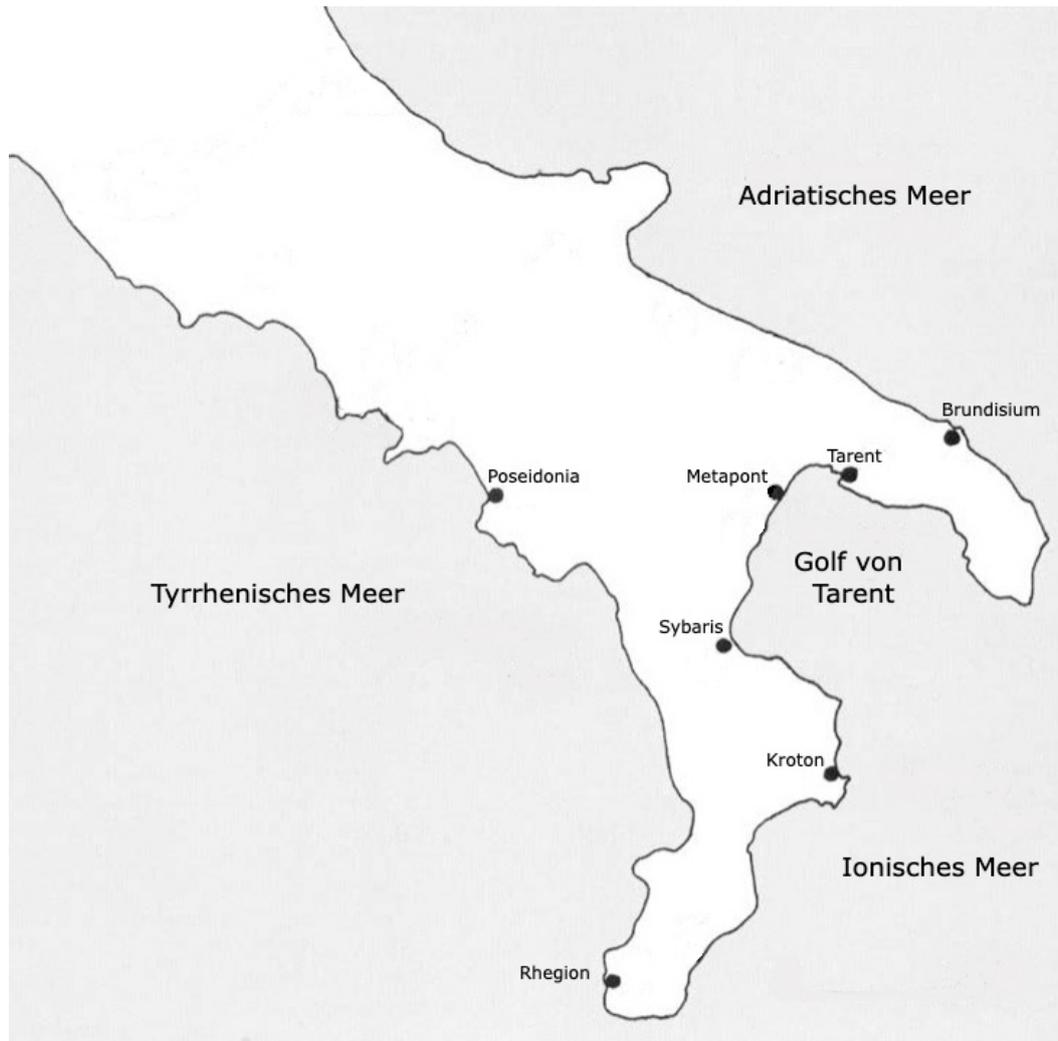
„λέγεται πρὸς τὴν μάχην
ἀπαντῆσαι κατεστεφανωμένους
μὲν τοῖς Ὀλυμπικοῖς στεφάνοις,
διεσκευασμένος δὲ εἰς
Ἡρακλέους σκευὴν λεοντῆ καὶ
ρόπαλῳ· αἴτιον δὲ γενόμενον
τῆς νίκης θαυμασθῆναι παρὰ
τοῖς πολίταις.“

„Es wird erzählt, dass er in den Kampf gezogen sei, bekränzt mit den olympischen Kränzen und ausgestattet mit der Ausrüstung des Herakles, einer Löwenhaut und einer Keule. Als Verantwortlicher des Sieges sei er dann von den Mitbürgern bewundert worden.“

Die ältere Überlieferung kennt dagegen zwei andere Personen, die einen maßgeblichen Anteil am Sieg Krotons hatten. Der im 5. Jahrhundert v. Chr. schreibende Geschichtsschreiber Herodot scheint dabei mündliche Berichte der beiden Kriegsparteien verarbeitet zu haben (5,44–45). So hätten ihm die Sybariten berichtet, dass die Krotoniaten im Kampf von Doreius und seiner Gefolgschaft aus Sparta unterstützt worden seien. Dagegen

hätten die Krotoniaten behauptet, ihnen habe im Krieg nur der Seher Kallias aus Elis beigestanden, der aus Sybaris entlaufen und zu ihnen geeilt war. Wem schlussendlich der Löwenanteil am Sieg der Krotoniaten zufiel, war somit schon in der antiken Geschichtsschreibung umstritten. Unabhängig davon waren die Folgen der Niederlage für Sybaris verheerend. Die Stadt wurde geplündert und dem Erdboden gleichgemacht. Nach dem frühkaiserzeitlichen Autor Strabon sei sie sogar durch die Umleitung eines Flusses überschwemmt worden. Ihm zufolge hätten die Sybariten innerhalb von 70 Tagen sowohl ihre zuvor angehäuften Reichtümer als auch ihren Machteinfluss in der Region verloren. Nur wenige hätten die Niederlage und die Zerstörung der Stadt überlebt, spätere Neuansiedelungen seien immer wieder gescheitert (Geographie 6,1,13).

In welchem Jahr die Stadt zerstört wurde, ergibt sich aus zwei Stellen bei Diodor (11,90,3 und 12,10,2–3): Demnach sei Sybaris 58 Jahre nach ihrem Untergang von thessalischen Neu-siedlern wiederaufgebaut und kurzfristig für fünf oder sechs Jahre bewohnt worden, bevor sie erneut durch die Krotoniaten zerstört wurde. Diese zweite Zerstörung sei in dem Jahr erfolgt, als Kallimachos in Athen Archon war (446/5 v. Chr.). Zurückgerechnet ergibt sich aus den Angaben bei Diodor das Jahr 510/9 v. Chr., in welchem Sybaris von Kroton zum ersten Mal vernichtet wurde. Der Freundschaftsvertrag zwischen den Sybariten und ihren Verbündeten wird wohl



vor diesem Datum anzusetzen sein. Die spätarchaische Datierung des Vertrages wird schließlich durch die Sprache im Text bestätigt, zudem werden noch Buchstabenformen verwendet, die im 5. Jahrhundert v. Chr. nicht mehr in Gebrauch sind.

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. unterhielt Sybaris viele außenpolitische Beziehungen zu anderen Städten, wozu für eine gewisse Zeit sogar der spätere Kriegsgegner Kroton gehörte. Zusammen gingen sie mit Metapont eine Koalition ein, um alle anderen Griechen aus Italien

zu vertreiben (Iust. epit. 20,2,3). Enge Beziehungen pflegte Sybaris ebenso zu Olympia. Die Bronzetafel mit dem Freundschaftsvertrag wurde dort 1960 auf der Schatzhausterrasse gefunden und war vermutlich auf der Außenseite des Schatzhauses der Sybariten mit Nägeln angebracht. Der Kontakt zwischen den beiden Poleis im 6. Jahrhundert v. Chr. lässt sich auch daran erkennen, dass zwei Sybariten, Philytas und Kleom(b)rotos, bei den Olympischen Spielen siegten und der spätere Überläufer Kallias einer der Wahrsager aus dem Iamidengeschlecht von



Olympia war. Ferner lässt eine 1978 im Süden der Hestia-Halle gefundene ovale Bronzeplatte vermuten, dass ein gewisser Alkisthenes, ein Staatsgastfreund (griechisch: *proxenos*) der Eleer in Olympia, aus Sybaris stammen könnte (SEG LXIII 324).

Der Vertrag von Sybaris unterstreicht darüber hinaus die frühe zwischenstaatliche Bedeutung des Heiligtums von Olympia in der griechischen Poliswelt. Auch andere Poleis ließen über die Jahrhunderte vor Ort Kopien von Staatsverträgen aufstellen, von denen hier fünf exemplarisch vorgestellt werden sollen:

1) In das 6. Jahrhundert v. Chr. datiert ein auf hundert Jahre begrenzter Symmachievertrag zwischen Elis und der im westlichen Arkadien am Fluss Alpheios gelegenen Stadt Heraia, der auf einer in Olympia gefundenen Bronzetafel erhalten geblieben ist (StV II 110).

2) Der nach dem athenischen Feldherren Nikias benannte und auf 50 Jahre ausgelegte Friedensvertrag zwischen den beiden im Peloponnesischen Krieg (431–404 v. Chr.) kämpfenden Mächten Athen und Sparta wurde 421 v. Chr. geschlossen und sollte unter anderem auch auf einer Stele in Olympia festgehalten werden (StV II 188).

3) In den Jahren 365/4 v. Chr. verbündeten sich die Pisaten zum einen mit dem Arkadischen Bund und Akroreia gegen Elis, zum anderen mit Messenien und Sikyon gegen Sparta. Textfragmente von diesen Bündnissen wurden in einem Brunnen in Olympia auf mehreren Marmorbruchstücken gefunden, die den epigraphischen Beleg für die kurzzeitige Übernahme des olympischen Heiligtums durch Pisa und Arkader wie auch für die Allianz gegen den eleischen Verbündeten Sparta liefern. Nachdem später Olympia wieder im Besitz von Elis war, wurde die Stele, auf der vermutlich beide Symmachieverträge standen, gewaltsam zerstört und in den Brunnen geworfen (I.Olympia Suppl. 11).

4) Das aus der Not des Zweiten Punischen Krieges (218–201 v. Chr.) resultierende Bündnis von 212 oder 211 v. Chr. zwischen Rom und dem Aitolischen Bund, einem Städtebund in der Landschaft Aitoliens, gegen den mit Hannibal alliierten Makedonenkönig Philipp V. ließen die Aitoler zwei Jahre nach Vertragsabschluss in Olympia aufzeichnen (StV III 536).

5) Kurz nach dem Dritten Makedonisch-Römischen Krieg (171–168 v. Chr.) zwischen König Perseus von Makedonien und dem Römischen



Reich schlossen in Epeiros die beiden Städte Ambrakia und Charadros einen Grenzregelungsvertrag, der als eiserne Stele auch in Olympia aufgestellt werden sollte (StV IV 665).

Dass durchgehend von der Archaik bis in den Hellenismus zwischenstaatliche Verträge in Olympia dokumentiert wurden, hatte unterschiedliche Gründe: Grundsätzlich boten die Olympischen Spiele für die Poleis eine Plattform, um einer breiten Öffentlichkeit neue Bündnisse und deren politische Stärke mitzuteilen. Genau-

so wichtig war aber auch der religiöse Aspekt, da mit dem Heiligtum des Zeus sich die höchste Gottheit im Pantheon als Zeuge des Vertragsabschlusses aufrufen ließ. Schließlich führte die bloße Durchführung der panhellenischen Spiele den Teilnehmern regelmäßig vor Augen, welche Bedeutung zwischenstaatliche Vereinbarungen hatten, wodurch Olympia selbst zum Symbol gemeinschaftlicher Zusammenarbeit wurde.

Jack W. G. Schropp